

**Prolog: Im Juni 1968** schloss ich das achte Semester an der Ökonomischen Hochschule Katheder Binnenhandel in Prag (Vysoka Skola Ekonomicka, heute University of Economics Prague) ab.

In dem vielversprechenden **Prager Frühling** wollte die FU-Berlin eine Filiale der AIESEC-Organisation zum Austausch von Assistenten und Studenten in Prag gründen. Sie haben der VSE aber eine Bedingung gestellt: es dürften keine Kommunisten und keine Mitglieder des Verbandes der tschechoslowakischen Jugend (CSM) am Austausch daran teilnehmen. Ich erfüllte beide Bedingungen und ging frisch und fröhlich ans Sekretariat von CSM an der VSE. Dort begrüßte mich ein seit meiner Kindheit bekannter kommunistischer Mitschüler: „Du kommst wie gerufen, ich hätte für dich eine Reise nach Westberlin!“. Er besorgte mir einen Pass mit einem Ausreisevisum aus der Republik und mit einem Einreisevisum in die damalige BRD. Ich sollte im Oktober losfahren.

Zuvor hatte ich alle Prüfungen bestanden und langweilte mich in Prag. Mein Nichtstudierender und damals arbeitsloser Kollege Vladimir langweilte sich ebenfalls. OK, er hat sich auch einen Pass und all die nötigen Stempel besorgt und wir fuhren Ende Juli mit einem roten Aero „Klingeling“, Jahrgang 1932 los.



Vladimir hatte mit einem Kollegen in Zürich abgemacht, dass er ihm dieses hervorragende Veteranen-Auto (Höchstgeschwindigkeit ca. 65 Km/h) verkaufen werde. Um 3 Uhr in der Nacht hat in der Mitte von München „Klingeling“ den Geist aufgegeben. Was jetzt? Kein Geld in der Tasche, nichts zum Essen, nichts zum Schlafen, nur ein Paar Adressen von Münchner Kollegen, die man nicht wecken konnte. Da die Schutzengel nicht schlafen, verliess ein junges Ehepaar eine Party. „Jööööh, so ein schönes Autochen, ich kaufe es sofort ab Platz!“ Na ja. Wir haben dem Ehepaar schonend unser Problem mit Hunger und Schlafen mitgeteilt, was sich als kein Problem für sie erwies. Wir haben für die Nacht Kost und Logis gratis bekommen und morgen haben wir die Sammlung seiner Kostbarkeiten von Renn-Adler, über Mercedes, Autounion, DKW etc. bewundert. Aber Aero war halt schon nach Zürich versprochen. Wir haben uns bedankt und liessen uns zu unseren Münchner Kollegen abschleppen.

Nach einigen Tagen und Aero Reparaturen mussten wir weiter und uns unbedingt **Visa für die Schweiz besorgen**. Wir fuhren mutig zum Schweizer Konsulat. Herr Konsul hat unsere Bitte angehört, unsern Kollegen in Zürich angerufen, gefragt, ob alles stimmt und wir tatsächlich ebenfalls Kost und Logis bei ihm bekommen würden. Er wollte uns ein für drei Stunden gültiges Durchreisevisum ausstellen. Ich habe schallend gelacht. Aero stand unten auf der Strasse, so habe ich ihn zum Fenster gebeten und gefragt, ob er meine, dass wir die Alpen mit diesem Autöli in drei Stunden durchfahren könnten?

Er erwiderte: „Jungs, ihr werdet bei der **Einreise kontrolliert, ob ihr nach drei Stunden, Tagen, Wochen, Monaten, oder Jahren ausreist, interessiert keinen Hund**“.

Wir haben Visa für nur drei Stunden bekommen, sind nach Zürich gereist, haben dort von unseren Kollegen einen Renault 4 ausgeliehen und damit Paris und die ganze Normandie bis Le Mont St. Michel und retour durchreist. Zurück in die Schweiz (ein Renault mit Schw. Nummer war es kein Problem) und zurück in die CSR per Anhalter. Aero blieb aber in Zürich.

**Epilog:** Dann kam der 21. August und später unser Entschluss: wir gehen raus! Dafür brauchten wir noch mal Ausreisevisa und Visa für die BRD und die Schweiz. Die Ausreisevisa haben wir damals von den sehr lieben Fräuleins in der Polizeikanzlei gratis und ohne Formulare bekommen. Sie haben jedem zur Flucht verholfen. Die BRD wurde damals durch eine französische Handelsmission vertreten. Dort gab es eine Warteschlange, die sich zweimal um den Häuserblock erstreckte und wo sich die Wartenden Tag und Nacht auswechselten. Es war aussichtslos. Doch die Engel schlafen eben nicht. Ich kam auf die Idee, dass in der gleichen Strasse, vis-a-vis unseres Gymnasiums, eine französische Schule für Diplomatenkinder existiert. Wir gingen hin und ich fragte den Herrn, der uns die Türe öffnete, ob er uns die Visa für die BRD besorgen könne. Er fragte mich verwundert, warum er das tun sollte? Mir blitzte durch den Kopf: „Weil mein Grossvater ein Ehrenmitglied der Alliance Francais war!“ Er liess sich meinen Namen aufschreiben, verschwand und erschien mit einem dicken Buch wieder. Er blätterte drin und nach einer Weile sagte er trocken: „C'est juste!“ Er nahm unsere Pässe und in ca. 20 Minuten hatten wir die Visa. Wir reisten am 2. September mit dem ersten bewilligten Zug Prag – Paris mit Umsteigen nach München. Nach ein paar Tagen wollten wir trotz Warnung meiner Münchner Kollegen, dass die „Schweizer komische Leute“ sind, doch in die Schweiz. Wir gingen zu dem gleichen Konsulat und zum selben Konsul. Er konterte unsere Bitte um Visa damit, dass alle Flüchtlinge zuerst in Sammellager in Zirndorf müssten um von dort verschiedenen Länder zugeteilt zu werden. Ich habe ihm gesagt, es sei doch schade, zu warten, da ich nach den Semesterferien an der HSG ohne Zeitverlust weiter studieren könnte. Er schaute uns genauer an und fragte: „Seid ihr nicht **die zwei mit dem komischen Auto, die schon im Juli hier waren?**“ „Jaja, das sind wir!“ Unser Engel schlief wieder nicht. „Geben sie mir ihre Pässe!“ Und er druckte einen Stempel „**Schweiz unbeschränkt**“ hinein!

Ich arbeitete zuerst bei der AG für Werbemittelforschung in Zürich.  
Im Oktober meldete ich mich an der HSG in St. Gallen an, wo wir grosszügig und warmherzig empfangen worden sind: Unsere Studien waren gebührenfrei und wir konnten bei Familien wohnen. Mittag v. auch Abendessen erhielten wir in damaligen Walliselkeller für ein Dankeschön.

Ich bin an der HSG nach meinem Vorweisen des Atestat-Büchleins aus der Prager VSE-Hochschule direkt in den 5. Semester immatrikuliert worden. **Nach 2 Jahren konnte ich die HSG mit einem lic. oec.** die HSG abschliessen. Für viele Kollegen und Arbeitgeber kaum fassbar.

Im Herbst 1970 habe ich als Systemanalyst bei Sperry UNIVAC angefangen. Hier blieb bis 1980. 1980 haben wir mit zwei Kollegen eigene AG für Informatikdienste gegründet. Die letzten 10 Jahre vor der Pensionierung arbeitete ich als Applications Analyst in der IT-Abteilung der UBS.

Ab September 1982 bin ich Bürger der Stadt Bern geworden, was einige Jurassier mit ironischem: „**Quel honneur Monsieur!**“ quittierten.

Meine Flucht und Immigration in die Schweiz war kein Drama –Euch sei Dank!